

IV. Der „rauhe Pfad“ – Ligorios Jahre als Künstler am päpstlichen Hof

Der sogenannte „kunsttheoretische“ Traktat (= „*Trattato di alcune cose appartenente alla nobiltà dell'antiche arti*“, AST, MS. a.II.16, Vol. 29) beginnt mit einer polemischen Beschreibung der römischen Kunstwelt, die bevölkert sei von ungebildeten, eitlen Künstlern und Auftraggebern, die sich von deren Machenschaften blenden ließen. Diese Schilderung weitet Ligorio im Verlaufe des Textes zu einer scharfen Analyse des zeitgenössischen höfischen Leben aus. Somit handelt es sich bei dieser „kunsttheoretischen“ Abhandlung, die aufgrund ihrer Thematik und des sehr persönlichen Schreibstils eine Sonderstellung unter den Manuskripten des Antiquars einnimmt, eher um eine Anklageschrift gegen die Ausschweifungen des Jahrhunderts in Kunst und Sitten als um einen durchgängig konzipierten Traktat.

Der gekränkte und bittere Ton der Abhandlung, der schon im Titel deutlich wird¹, legt nahe, daß der Künstler sie nach seinem Rückzug aus Rom in Ferrara verfaßte.² David Coffin, der sich mit der Datierung des „kunsttheoretischen“ Traktats auseinandergesetzt hat, vermutet, daß der Text am Anfang der 70er Jahre dort am Hofe der Este entstand. Die engere Eingrenzung des Entstehungsdatums auf die Zeit nach 1573 findet – wie im folgenden aufgezeigt werden soll – durch die genauere Erforschung des biographischen Hintergrundes volle Bestätigung.

¹ „Traktat über einige Dinge, die die Erhabenheit der antiken Künste betreffen und vor allem über die Malerei, die Skulptur und die Architektur, und über das Gute und das Schlechte, das diejenigen erwerben, die in den Künsten irren, und von jenen, die nicht von diesem Gewerbe sind, die zu viel reden, um gelehrt zu erscheinen über etwas, von dem sie nichts verstehen, und indem sie andere verleumdern, schädigen sie sich selbst“, vgl. Anhang, S. 402.

² Die Vermutung liegt auch deshalb nahe, weil sich der Trak-

A. „Mi ricordo che essendo proposto di fare un fonte ...“:
Ligorios „kunsttheoretischer“ Traktat und der Neptunbrunnen in Bologna³

1. Ligorios Schilderung einer Kommissionsitzung

Mit der Einleitung „*Ich erinnere mich, daß, als vorgeschlagen wurde, einen Brunnen zu machen ...*“ bespricht Ligorio gleich auf den ersten Seiten des Traktats (Fol. 4v–8v) in einem langen und ausführlichen Passus einige Brunnenzeichnungen. Mit lebhaften Worten schildert er die Situation einer Kommission, in der von verschiedenen Künstlern Zeichnungen für ein Brunnenprojekt vorgelegt werden: Als Brunnenfiguren dargestellt sind eine Venus auf einem Delphinwagen, Herkules mit Cerberus, Vulcanus, ein Satyr mit Panflöte, Glaukus mit einer Muschelschale, eine Galatea mit Acis und Polyphem, Leda mit dem Schwan, Herkules mit der Hydra, Neptun mit Amphitride, Europa mit dem Stier, Thetis, Pegasus und einige andere mythologische Gestalten. Nicht nur die 16 Zeichnungen werden in ihrer mythologischen Themenvielfalt vor Augen geführt, sondern ebenso kommen auch die verschiedenen Bewertungen und Argumente der fast durchgängig ablehnenden Kritik des Gremiums durch Ligorio zu Ohren.

In der bisherigen Literatur wurde diese Textpassage sehr unterschiedlich gedeutet. Inge Podbrecky

tat unter den anderen in Ferrara entstandenen Bänden befindet, die von den Erben des Antiquars in das Staatsarchiv in Turin gelangten, vgl. Kap. II. A.2.

³ Der hier dargelegte Zusammenhang zwischen den Brunnenzeichnungen des Malers Tommaso Laureti und ihren Beschreibungen durch Ligorio wurde gemeinsam von Stefan Morét und der Verfasserin entdeckt u. ausführlicher in einem Aufsatz dargelegt, s. Schreurs/Morét, 1994.